

LER
7/8

Lebenswelten
und Weltbilder
Lehrerband



MILITZKE

Inhalt

Kleines Vorwort	5
I Inhaltliche und methodische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch	6
Zur Handhabung der Kapitelausgangsseiten	
1 Mich gibt's nur ein Mal	7
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	7
Vorschlag für einen Einstieg	7
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch	9
2 Miteinander klarkommen	18
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	18
Vorschlag für einen Einstieg	20
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch	23
3 Bewältigung schwieriger Lebenssituationen	35
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	35
Vorschlag für einen Einstieg	36
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch	39
4 Menschensein in unserer Welt	51
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	51
Vorschlag für einen Einstieg	52
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch	53
5 Der Mensch zwischen Natur und Kultur	74
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	74
Vorschlag für einen Einstieg	75
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch	76
6 Zukunftswünsche und Zukunftsängste	90
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	90
Vorschlag für einen Einstieg	90
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch	91
II Unterrichtsmaterialien und Kopiervorlagen	99
AB Ich werden – Denkanstöße	99
ÜB Identität und Lebenszyklus	100
TE Öffentliche Erklärung meines Rücktritts vom Erwachsensein	101
AB Spruchweisheiten über Jugend und Erwachsensein	102
AB Fragebogen zur Gruppenbildung	103
TE Arten der Liebe	104
ÜB Positionen in der Abtreibungsdebatte	107
AB Gesetz über den Schwangerschaftsabbruch	108
AB Wenn Liebe endet	109
SP Konflikttypenbestimmen – Zuordnungsspiel	110

P	Be smart – don't start! Rauchfrei leben	111
AB	Deutsche und Ausländer – Normalitäten	112
TE	Erklärung von Kundapur	113
AB	Böse Menschen – gute Menschen	114
P	Menschenrechtskalender	115
AB	Umweltsünden bezahlen?	116
ÜB	Einen Weblog verfassen	117
AB	Wofür ich mein Smartphone nutze	118
AB	Fragebogen Utopie	119
AB	Ohne Hoffnung kein Leben	120
AB	Warum spiele ich im Netz?	121

III Vorschläge für Leistungskontrollen 122

	Test Konflikte (1)	122
	Korrekturvorschlag	123
	Test Konflikte (2)	124
	Korrekturvorschlag	127
	Test Dilemma	128
	Korrekturvorschlag	131
	Test Liebe hat viele Gesichter	133
	Korrekturvorschlag	134

Folgende Abkürzungen und Symbole werden benutzt:

AB	Arbeitsblatt
AH	Arbeitsheft „Lebenswelten und Weltbilder“ Klassen 7/8
LB	Lehrbuch „Lebenswelten und Weltbilder“ für die Klassen 7/8
LBB	Lehrerband „Lebenswelten und Weltbilder“ für die Klassen 7/8
Q	Quellen- oder Originaltext(-auszug) bzw. freie Wiedergabe eines Textes
TE	Zusatztexte
ÜB	Übersicht
TIPP	Verweis
SP	Spiel

1 Mich gibt's nur ein Mal

Ziele und inhaltliche Schwerpunkte

Im Mittelpunkt des Kapitels steht die Thematik der Identitätsfindung im Jugendalter, die Phase des Bruchs mit dem Althergebrachten und des Aufbruchs zu neuen, eigenen Lebenszielen. Der hohe Anspruch Jugendlicher, etwas ganz Neues schaffen zu wollen, der zuweilen aggressiv vertreten wird, geht einher mit innerer Unsicherheit und Selbstzweifeln (Ich-Verwirrung) sowie der Suche nach Sicherheiten (in der Gleichgesinnengruppe zum Beispiel). Da die Schülerinnen und Schüler noch mitten in diesen Prozess stecken, fehlt ihnen ein distanzierter Draufblick auf diese Lebensphase und ihre speziellen Problemlagen. Die Behandlung der Thematik „Erwachsenwerden“ soll zum einen Wiedererkennungseffekte bewirken. Die Schüler sollen erkennen, dass ihre Schwierigkeiten beim Erwachsenwerden keine individuellen Einzelphänomene, sondern solche ihrer Altersgruppe sind. Zum anderen sollen Anregungen zum Umgang mit typischen Situationen und Problemen im Jugendalter gegeben.

Literatur zur Vorbereitung des Unterrichts

- › Thomas J. Kraus: Wer bin ich? Identität und Selbstfindung. Lahn, Limburg/Kevelaer 2003
- › Stefan Rogal: Freuds Psychoanalyse – konkret. Militzke, Leipzig 2009
- › Stefan Rogal: PPP (Psychologie, Pädagogik, Philosophie). Militzke, Leipzig 2009
- › Erik H. Erikson: Identität im Lebenszyklus. Suhrkamp, Frankfurt 1995
- › Wolfgang Luutz: Verantwortung – ethische Grundfragen und Diskussionsfelder. Militzke, Leipzig 2010
- › Silke Pfeiffer/Christian Klager: Spielend philosophieren. Militzke, Leipzig 2012
- › Silke Pfeiffer: Wege. Militzke, Leipzig 2011

TIPP

Filme:

- › Lol. Film über das Erwachsenwerden. Regie: Lisa Azuelos, Frankreich 2009
- › Lady Bird. Regie: Greta Gerwig, Großbritannien 2018

Vorschlag für einen Einstieg

Eine Einstiegsvariante eröffnet sich durch die Nutzung der Einstiegsseite des Kapitels, *Seite 6*. Dabei lässt sich die Aufgabenstellung leicht modifizieren. Die Schüler bekommen etwas Zeit, um die Bilder und die aufmontierten Textfragmente zur Kenntnis zu nehmen. Jeder beschäftigt sich allein mit der Seite, es wird nicht geredet. Zunächst wählt sich jeder einen Textschnipsel, den er gut findet oder den er ablehnt, aus. Im zweiten Schritt können, diejenigen, die denselben Spruch gewählt haben, in Gruppen zusammenarbeiten. Es sollte von vornherein klar sein, dass die Ergebnisse der Gruppenarbeit am Ende der Unterrichtsstunde im Plenum präsentiert werden müssen. Dafür muss genügend Zeit geplant werden und bei der Präsentation muss darauf geachtet werden, dass die festgesetzte Zeit durch die einzelnen Gruppen nicht überschritten wird.

In der Gruppenphase setzen sich die Schüler selbstständig mit dem Spruch auseinander: Sie begründen, warum sie ihn ausgewählt haben und was der Spruch aussagt. Sie versuchen anhand von Beispielen die „Richtigkeit“ der Spruchweisheit zu belegen oder in Frage zu stellen. Sie leiten Fragen ab, die sich im Zusammenhang mit dem Spruch ergeben und die sie gern innerhalb des Themenschwerpunktes behandelt wissen möchten. Insbesondere dieser letzte Aspekt sollte durch die Lehrkraft (oder mithilfe kleiner Haftzettel) festgehalten werden (man kann die Haftzettel an einer realen oder virtuellen Pinnwand anpinnen, damit sie nicht verlorengehen).

Da es in dem Kapitel vor allem um die Identitätsfindung in der Pubertät geht, liefert die Fragestellung. *Wer ist mit wem identisch?* einen *alternativen Einstieg*.

Dazu sind eine ganze Reihe von Fotos nötig, die ein und dieselbe Person möglichst über alle Phasen ihres Lebens zeigen. Die Fotos kann die Lehrkraft (z.B. Bilder von der eigenen Großmutter oder dem Großvater) mitbringen oder durch die Schüler mitbringen lassen.

Die Bilder werden in chronologischer Folge gut sichtbar für alle an eine Tafel, Pinnwand oder Wäscheleine geheftet.

Natürlich können die Schülerinnen und Schüler auch Fotos von sich selbst aus verschiedenen Lebensabschnitten mitzubringen. Die Aufgabe, die zu bearbeiten ist, kann die gleiche bleiben.

Wenn die Schüler Fotos von sich selbst mitbringen, dann gilt es zu beachten, dass die Schüler in einem schwierigen Alter sind und sie zum Teil mit sich selbst und ihrem (früheren) Aussehen hadern. Zum anderen, dass ihr Leben nicht solch eine immense Spanne umfasst wie das Leben der Großeltern. Brüche, Diskontinuitäten usw. treten noch nicht so offen zutage.

Die Fotos, die den Arbeitsanstoß geben, zeigen ein und dieselbe Person in verschiedenen Lebensstadien: als Kleinkind, als Konfirmanden, als Armeeingehörigen, als Braut bzw. Bräutigam, mit eigenen Kindern, im Berufsleben, als Silberbraut/-bräutigam, alt und gebrechlich, mit Enkeln usw.

Zu Beginn wird die Person auf den Fotos kurz vorgestellt: Name, Vorname, Geburtsjahrgang etc.

Dann werden die Fotos mit wenigen Worten erklärt, beginnend mit den Schnappschüssen aus der Kindheit bis zu der letzten Aufnahme, welche die Person im (hohen) Alter zeigt. Die Schüler sollen die Fotos aufmerksam anschauen und ggf. kommentieren.

Die eigentliche Arbeitsaufgabe wird in Gruppen zu 3-4 Personen bearbeitet, das Ergebnis wird am Ende von jeder Gruppe präsentiert und begründet.

Die zentrale Frage lautet: › Was hat das Kind mit dem alten Mann/der alten Frau gemeinsam? Ist der alte Mann/die alte Frau des letzten Fotos mit dem Kind des ersten (warum, inwiefern) identisch?

Die Lehrkraft muss durch Problematisierungen helfen, ein zu schnelles Ja bzw. Nein aufzubrechen.

Solche Problematisierungen sind bspw.: Als Kind hieß das Mädchen Marie Sommer, seit ihrer Heirat Marie Stein. /Sie wuchs auf dem Dorf auf und lebte später in der Großstadt. /Sie bekam Kinder. /Ihr Körper veränderte sich offensichtlich für jedermann (Körperfülle, Brille, Gehhilfen, sichtbare Narben) ...

Lassen Sie sich bei der Präsentation der Arbeitsergebnisse überraschen. Erfahrungsgemäß führen die Problematisierungen zu Denkanstößen und Verunsicherungen und wecken Neugier. Als Resümee der Auseinandersetzung kann stehen, dass das Kind und der alte Mensch der Fotos auf den ersten Blick wenig oder gar nichts mehr miteinander gemeinsam haben und doch ist das ein und derselbe Mensch, der durch sein Leben gegangen ist. Der Einstieg liefert damit einen Aufhänger, um über Identität und deren Entwicklung als lebenslangen Prozess, in welchem das Ich die Balance zwischen eigenen Wünschen/Bestrebungen und den Erwartungen der Umwelt immer wieder neu herstellen muss (siehe auch S. 101 und LB, S. 13), ins Gespräch zu kommen.

Ausgehend davon werden nachfolgend die Besonderheiten der Ausbildung einer eigenen Identität im Jugendalter (die Rolle der Peers, die Ablehnung jeglicher Autorität, Suche nach Eigenem hinsichtlich Stil, Zielen, körperliche und sexuelle Reifung, Partnersuche, Unsicherheit und aggressive Behauptung der gerade gewonnenen, noch unsicheren „Gewissheiten“) peu á peu erarbeitet.

Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch

Die Seiten 7 bis 11

Seite 7 nimmt den Lebensabschnitt, in welchem sich die Schüler gerade befinden, die Pubertät, in den Blick. Bevor auf den Folgeseiten der Fokus auf die Pubertät selbst gerichtet wird, geht es hier darum, das bereits gelebte Leben, die Stadien Säuglingsalter und Kindheit sowie die künftigen Lebensphasen, Erwachsenenalter und Alter in eine Beziehung zu den Jugendlichen zu bringen. Zusätzlich zu den Aufgaben im LB kann eine Mindmap zu den 5 abgebildeten Lebensphasen angefertigt werden, die deren Besonderheiten abbildet. Die Besonderheiten der beiden Kindheitsphasen, welche die Schülern selbst bereits durchlebt haben, werden in einem Brainstorming zusammengetragen. Am Ende sollten sie zusammengefasst und systematisiert werden. Typisch für die Kindheit sind:

- › unmittelbare Abhängigkeit von den Eltern
- › Schutz und Geborgenheit in der Familie finden
- › begrenzte Entscheidungsfreiheiten – begrenzte Verantwortlichkeit (Eltern haften für ihre Kinder!)
- › Erziehung durch die Eltern
- › Verbote
- › lernen (in der Schule, durch Ausprobieren)
- › Freunde finden
- › zunehmend selbstständiger werden

Angelehnt an dieses Vorgehen lassen sich durch die Schüler die Besonderheiten von Erwachsenenalter (und Alter) z.B. in einem Brainstorming zusammentragen. Man muss sich hierbei aber bewusst sein, dass diese Vorwegnahme Sehnsüchte, Wissen und auch Vorurteile zusammenbindet. Das zeigt auch *AB Spruchweisheiten über Jugend uns Erwachsensein, LBB, S. 102*. Für das Erwachsenenalter sind erwartbar:

langweilig/festgelegt/Sicherheit/feste Partnerschaften/Kinder/Alltagstrott/Fernsehen/Arbeit/eigenes Geld/Selbstbestimmung/Freiheit ...

Nichts wollen Jugendliche so sehr sein, wie erwachsen. Gleichzeitig werten sie mitunter diese Lebensphase als langweilig und festgelegt ab.

Das provoziert die Frage, warum Jugendliche trotzdem so schnell erwachsen werden wollen, was sie sich davon erhoffen.

Das Erwachsenwerden/-sein verkörpert für die Jugendlichen ein Ereignis, das mit Hoffnung und Vorfreude beladen ist, es erscheint ihnen als ein Sehnsuchtsort und als solcher ist es nun zu charakterisieren.

Zu erwartende Antworten sind:

- › allein entscheiden, was man tut oder lässt
- › unabhängig von den Eltern sein
- › eine eigene Wohnung haben
- › in einer (relativ) festen Partnerschaft leben
- › den Eltern keine Rechenschaft mehr schulden ...

Um die Diskussion zu beleben, empfiehlt sich *TE Öffentliche Erklärung meines Rücktritts vom Erwachsensein, LBB, S. 101.*

Mit der 5-Schritt-Lesetechnik wird der anspruchsvolle Text erarbeitet und das Kernproblem, die Überforderung, herausgearbeitet.

Im Weiteren ist die Pubertät selbst in den Blick zu nehmen. Hierzu dienen die Seiten 8 und 9. Die Aufgaben auf der Seite 8 werden bearbeitet. Die Wortkarten oben und die verschiedenen Gefühlslagen in der Pubertät liefern den Schülern dabei Anregungen.

Auf S. 9 wird einigen Besonderheiten der Pubertät (körperliche Veränderung, Verhältnis zu den Eltern, Peergruppe und das Mann- bzw. Frauwerden) Aufmerksamkeit geschenkt. Die Aufgaben auf den Seiten vermitteln viele Impulse, diese so zu thematisieren, dass die Jugendlichen eigene Erfahrungen und Sichten einbringen und kritisch reflektieren können.

Die Seiten 12 bis 15

Es geht um die – nach Erikson – „große Aufgabe“ für die Persönlichkeitsentwicklung, die in der Jugend zu bewältigen ist, die Identitätsgewinnung. Hier kann noch einmal an den Einstiegsvorschlag angeknüpft werden.

Unter Jugendlichen weit verbreitet ist die Vorstellung, in der Pubertät suche man seine Identität und wenn dieser Prozess abgeschlossen ist, dann besitze man diese ein für allemal, so wie man z.B. ein kostbares Schmuckstück besitzt. Es ist den Schülern bewusst zu machen, dass die Arbeit an der eigenen Identität eine lebenslange Aufgabe ist, die erst mit dem eigenen Tod endet (siehe auch Definitionskasten, S. 13).

Auf Seite 12 wird deutlich, dass die Entwicklung der Ich-Identität im Jugendalter nicht voraussetzungslos erfolgt. Der junge Mensch ist schon jemand, ein *Ich*. Er ist dies durch seine Körper- und Charaktermerkmale, durch seine Kultur (das Land, indem er aufwuchs, soziale Verhältnisse, Erziehung etc.) und durch sein Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen. Der Text auf S. 12 kann unter Nutzung der Aufgaben auf dieser Seite bearbeitet werden und das Nachdenken über seine Stärken und Schwächen anregen. Erfahrungsgemäß fällt es den Schülern schwer, ihre Schwächen zu erkennen und zu reflektieren. Wenn über Schwächen gesprochen wird, sollte man gut überlegen, in welcher Form das geschehen kann, um sehr unsichere Schüler und solche, mit einem schweren Stand in der Klasse nicht zusätzlich angreifbar zu machen. Eine Option könnte ein Konstruktionsspiel sein, bei dem jeder sein besseres Ich entwirft. Dies kann in Gestalt einer Kurzgeschichte, eines Rap, einer Zeichnung oder einer (Text-Bild-)Collage erfolgen. Um sein besseres Ich konstruieren zu

Ich werden – Denkanstöße

Wie ich sein werde

Ich bin, der ich war.
 Ich bin, der ich sein werde.
 Ich war, der ich sein werde.
 Ich werde sein, der ich war.

Friedrich W. J. Schelling

Wer bin ich

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
 Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
 Unruhig, sehnsüchtig, krank wie ein Vogel im Käfig;
 Ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
 Hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
 Dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
 Zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
 Umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
 Ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
 Müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
 Matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?
 Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
 Bin ich beides zugleich? ...

Dietrich Bonhoeffer

1. Wähle einen Aphorismus/ein Gedicht aus und gib seine Aussage mit eigenen Worten wieder.

A

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Lege dar, warum bzw. warum nicht du diesen Spruch gut findest.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Identität und Lebenszyklus / Modell nach Erik H. Erikson.

Stufen	Lebensjahre	Bezeichnung	zu lösender Grundkonflikt
1	0 – 1	Säuglingsalter	Urvertrauen gegen Misstrauen
2	1 – 6	Kleinkind-/Spielalter	Selbstständig handeln gegen Scham und Zweifel
3	7 – 13	Schulalter	Etwas allein können gegen Minderwertigkeitsgefühle
4	14 – 18	Jugendalter	Identität gegen Identitätsverwirrung
5	19 – 30	Frühes Erwachsenenalter	Intimität in einer Partnerschaft gegen Isolierung
6	31 – 60	Erwachsenenalter	Eingebettet sein in eine Familie gegen Einsamkeit
7	ab 61	Reifes Erwachsenenalter	Gebrauchtwerden gegen Lebensekel

- › die Personen vollkommen anonym agieren/dass ihnen kein Gesicht und kein Name mehr zuordenbar sind, dass sie daher schwer zur Rechenschaft gezogen werden können
- › der soziale Raum, in dem sich die Nachricht verbreitet, unendlich viel größer ist
- › die Laufzeit eines Gerüchts viel schneller ist
- › das Netz nichts vergisst, dass selbst in 50 Jahren im Netz das Gerücht noch immer Bestand hat
- › die „Liker“ kritische Urteilsfähigkeit durch schnelle und unbegründete Urteile ersetzen, sprich wie dressierte Hunde agieren
- › das Opfer bleibt allein und erfährt keinen Beistand.

Öffentliche Erklärung meines Rücktritts vom Erwachsensein

Ich würde gerne wieder die Bedürfnisse einer 6-Jährigen annehmen, kleine Stöckchen über eine frische Lehmputze segeln lassen und kleine Wellen mit Steinchen machen. Ich möchte denken, dass Smarties besser sind als Geld, weil man sie essen kann. Ich möchte unter einer großen Eiche liegen und an einem heißen Sommertag mit meinen Freunden einen Limonadenverkauf betreiben. Ich möchte zu einer Zeit zurückkehren, als das Leben einfach war. Als Glücklichein alles war, was ich konnte, weil ich nichts über all die Dinge wusste, die einen beunruhigen und die einen aufregen würden.

Ich wuchs auf und lernte zu viel. Ich erfuhr von nuklearen Waffen, von Krieg, Vorurteilen, dem Sterben und von misshandelten Kindern. Ich erfuhr von Lügen, unglücklichen Ehen, Leid, Krankheit, Schmerz und Tod.

Was ist mit der Zeit geschehen, zu der wir glaubten, dass jeder ewig leben würde, weil wir das Prinzip des Todes nicht begreifen konnten? Zu der wir glaubten, dass das Schlimmste, was uns in dieser Welt passieren könnte, wäre, dass uns jemand unser Springseil wegnehmen oder uns als letzten in die Handballmannschaft wählen würde. Ich möchte gleichgültig sein gegenüber der Verworrenheit des Lebens und wieder überschwänglich erfreut sein an den kleinen Dingen.

Ich möchte zu den Tagen zurückkehren, als Lesen für Spaß stand und Musik rein war. Als das Fernsehen dazu da war, Neuigkeiten zu übertragen oder zur Familienunterhaltung, und nicht, um für Sex, Gewalt und Täuschung zu werben.

*Ich erinnere mich, naiv gewesen zu sein und gedacht zu haben, dass jeder glücklich war, weil ich es war. Ich wäre nicht besorgt über Zeit oder Rechnungen oder darüber, wie ich das Geld für die nächste Reparatur meines Autos aufreiben könnte. **A***

Ich möchte nicht, dass meine Tage aus Computerabstürzen, Bergen von Akten und deprimierenden Nachrichten bestehen oder wie ich mehr Tage überlebte, als dem das Geld auf der Bank, Arztrechnungen, Nickeligkeiten, Krankheit und Verlust von Geliebten entgegenstehen würde.

Ich möchte an die Kraft eines Lächelns, einer Umarmung, eines netten Wortes glauben, an Wahrheit, Frieden, Träume, an die Vorstellungskraft, die Menschheit und an die Kraft, die davon ausgeht, im Liegen Rauschgoldengel in den frischen Schnee zu formen. Ich möchte wieder sechs sein.

(Verfasser unbekannt. In: http://www.deanita.de/nachdenkliches/nd_ruecktritt.htm; 18.6.2013)

1. Formuliere in deine Erwartungen an das Erwachsensein.

.....

.....

.....

.....

2. Erläutere, welche Probleme den Wunsch des Verfassers, vom Erwachsensein zurückzutreten, bedingt haben könnten..

.....